

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Donnerstag, 23. September 1976

Nr. 193 (2 799) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Beispiel der Schrittmacher spornt an

Sozialistische Verpflichtungen erfüllt

Im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU haben die Landwirte des Gebiets Karaganda die Ernte organisiert eingebracht und ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt.

In den Erntebetrieben sind 633 000 Tonnen Getreide eingefahren, was den geplanten Umfang des Getreideankaufs um 153 000 Tonnen übertrifft. Der Verkauf von Getreide an den Staat dauert fort.

Die Wirtschaften des Gebiets haben sich vollständig mit Saatgut versorgt.

Die Landwirte lassen sich in ihrer Arbeit von den Empfehlungen und Weisungen leiten, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans in Alma-Ata zum Ausdruck brachte, und bemühen sich, den Herbststurz so schnell wie möglich abzuschließen, den Futtermittelvorrat aufzufüllen und die Pläne des Verkaufs von Getreide und allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat zu erfüllen. (KasTAG)



In aller Munde sind im Gebiet Pawlodar die Erfolge des Kombiführers, Helden der sozialistischen Arbeit, Nikolai Sokolow. Mehrere Jahre arbeitet er im Sowchos „Fodorowski“ und läßt jeden Herbst durch seine hohen Leistungen von sich sprechen. Auch heute erfüllt der namhafte Mechaniker bei dem Getreidedruck bis 2 Normen. Seine Kollegen nehmen sich an ihm ein Beispiel.

Foto: W. Koltshin

Von früh bis spät

Der Lenin-Sowchos ist einer der größten Getreidelieferanten des Rayons Irtyschsk. Für seine Erfolge in der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion wurde das Kollektiv mit dem Orden des Roten Arbeitsschnäbels ausgezeichnet. Auf den Feldern der Wirtschaft hat sich wiederum der beharrliche Kampf um eine termingerechte und verlustlose Erntebearbeitung entfaltet. Brigade weiterteilte mit Brigade, Kombiführer mit Kombiführer, Fahrer mit Fahrer. Das Bestreben aller ist darauf gerichtet, die erhöhten Verpflichtungen der Getreidelieferung zu erfüllen und in die Staatsspeicher 1 160 000 Pud Korn zu schütten.

Dank dem hohen Niveau der Ackerbaukultur, ist hier die Ernte in diesem Jahr gut geraten. Jeder Hektar wirt im Durchschnitt 14,5 Zentner Getreide und von einzelnen Feldern, die mit den besten Weizensorten „Piotriks 28“ und „Saratowskaja 29“ bestellt wurden, erreicht der Hektarertrag 20 und mehr Zentner. In der Brigade des Helden der sozialistischen Arbeit Timofei Wolkow sind es zur Zeit über 18 Zentner pro Hektar, ebensoviel bringt auch die Brigade des Leninordenträgers Peter Waal ein, aber beide wollen es in diesem Jahr auf einen Durchschnitt von 17 Zentner bringen.

Beide Brigaden stehen sich einige Jahre lang im Wettkampf, in dem bald die eine, bald die andere als Sieger hervorgeht. Der Schwadendruck ist noch nicht abgeschlossen und deshalb ist es jetzt schwer zu sagen, wer in diesem Jahr auf den ersten Platz vorrücken wird. So lange der letzte Schwaden nicht gedroschen ist, darf der Arbeitseinsatz nicht abflauen. Wir gedenken bis zum 1. Oktober mit dem Schwadendruck fertig zu werden und bald darauf auch unseren Lohn zu bekommen. Die Ernteerträge sind im Gebiet Pawlodar Feld-Tenne-Getreideannahmestelle in der Leninschicht des Sowchos mit Erfolg weiter.

„Im großen und ganzen können wir mit dem Gang der Ernte zufrieden sein“, stellt der Vorsitzende des Sowchosdirektors Kostitschew fest. „Obwohl ein noch heißes Tempo nicht schädlich wäre, so lange der letzte Schwaden nicht gedroschen ist, darf der Arbeitseinsatz nicht abflauen. Wir gedenken bis zum 1. Oktober mit dem Schwadendruck fertig zu werden und bald darauf auch unseren Lohn zu bekommen. Die Ernteerträge sind im Gebiet Pawlodar Feld-Tenne-Getreideannahmestelle in der Leninschicht des Sowchos mit Erfolg weiter.“

W. SUSCHKO, A. DORN

Beeindruckender Arbeitssieg

Die Landwirte des Rayons Kurgaldino, Gebiet Zailiengrad, haben ihre Verpflichtungen gegenüber dem Staat erfüllt und in den Staatspeicher 8,3 Millionen Pud Getreide geschüttet.

Diese hohen Erfolge resultieren aus der hingebungsvollen Arbeit der Landwirte der Sowchos, der Spezialisten, aller Werktätigen des Gebiets. Sie sind das Ergebnis der organisatorischen und politischen Massenarbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen und des gut organisierten sozialistischen Wettbewerbs.

In Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, begeistert durch die hohe Einschätzung, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans den Landwirten der Republik gab, leisteten die Getreidebauern des Rayons wahre Meisterleistungen.

Sie haben die Erntebearbeitung exakt, organisiert, in den kürzesten Terminen und mit guter Qualität durchgeführt. Auf den Feldern hat sich die Arbeit nach dem Großgruppenverfahren bewährt. Auf hohem Niveau befaßt sich die technische Wartung der Aggregate, auch die Sorge um das Wohlbefinden der Mechanisatoren stand unter ständiger Aufsicht der Leitung.

Einen enormen Beitrag leisteten zum Gesamterfolg die Getreidebauern des Sowchos „Drusba“, die an den Staat 19 000 Tonnen Korn geliefert und somit zwei Volkswirtschaftspläne gemessert haben. Die Landwirte des „Amangeldy“-Sowchos halten mit ihren Nachbarn Schritt. Ihr „Scherflein“ steht in Ziffern folgend aus: 13 240 Tonnen.

Neulich fand im Rayonzentrum ein Meeting statt, in dem der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees A. Schabatow, Leiter der Wirtschaften und namhafte Mechanisatoren auftraten.

Genosse A. Schabatow sagte unter anderem, daß die führende Rolle in der Erzielung dieses Erfolgs ohne Zweifel dem sozialistischen Wettbewerb zukommt.

Im Kampf um das große Getreide haben nicht nur einzelne Mechanisatoren, sondern ganze Kollektive musterträchtig gearbeitet.

Die 1 000 000. Tonne Nordkasachstans

Das Petropawlowsk ist die Meldung eingelaufen, daß in den Getreideannahmestellen die 1 000 000. Tonne Korn eingefahren ist. Hier ist die Ernte am besten in der ganzen Republik geraten — jeder Hektar ergibt über 17 Zentner Getreide. Die Ernte ist in ihre Endphase eingetreten. Jetzt werden die Bemühungen der Mechanisatoren auf den Drusch der letzten Weizenschläge konzentriert.

BEWEGUNG... Woldemar Fink ist während der Erntezeit ständig in Bewegung. Sollte man ihn dieses Zustands berauben, würde er in Verwirrung geraten; er, der angestammte Getreidebauer, der niemals fragt, ob die Arbeit vorteilhaft oder unvorteilhaft ist. Auf das Getreide schaut er von einem anderen Standpunkt aus. Wird er hier gebraucht, dann ist er bereit. Er drischt Getreide mit einem neuen „Niwa“, der einen 100-PS-Motor hat. Es scheint auf den ersten Blick, daß sein Erfolg nichts Ungewöhnliches ist. Einige schütteln sogar vielsagend den Kopf:

500 und mehr Zentner Getreide drischt W. Fink mit seinem „Niwa“ an einem Tag.

Wagemut

„Was ist schon dabei? Ein Jeder könnte dasbeileisten.“

Doch nicht allein Woldemar Fink steuert einen neuen „Niwa“. Auch andere arbeiten mit neuen Kombines. In demselben Sowchos „Kasachstanz“ arbeiten mehrere Kombiführer unter gleichen Bedingungen. An W. Finks Kombine glänzen ganze 16 Sterne. Nein, durch Zufall kommt man niemals zum Sieg.

Nachdem Woldemar Fink die neue Kombine erhalten hatte, wollte er sich von ihrer Güte selbst überzeugen. Alles, was nur möglich war, nahm er auseinander, reinigte und ölte sie, baute es wieder zusammen, regulierte alles punktihaft, prüfte die Maschine auch bei der Arbeit. Er fuhr auf Feld und war sicher, daß seine Kombine ihn nicht anführen wird. Andere hatten sich auf ihre neuen Kombines verlassen, da mußten sie manche Überraschung erleben: die neuen Maschinen setzten aus. Woldemar Fink konnte keine Stillstände. Er fährt die Kombine im ersten Gang über Feld. Die Ernte ist gut geraten, die Schwaden liegen dick, das Druschergebnis ist hoch. Getreidever-

lustrie sind buchstäblich auf ein Minimum verringert, wo es nur möglich war, wurde ihnen ein Regel vorgeschoben.

In diesem Jahr hatte die Wirtschaft die Möglichkeit, vielen Kombiführern Gehilfen zuzuteilen. Zu W. Fink kam Woldemar Trippelhorn nach Absolvierung eines landwirtschaftlichen Technikums. Der Junge bemüht sich, seines Erfahrenen älteren Freundes würdig zu sein. Sie prüfen zusammen den Mährescher, bereiten ihn für die Arbeit vor. Deshalb sind sie vor Überraschungen gefeit und brauchen für Pannen keine Zeit zu verlieren.

„Ich werde es auf 20 000 Zentner bringen“, sagte er später überzeugt. In seiner Stimme klingen Wagemut und Kühnheit mit. Das ist wiederum nur die nächste Zielmarke und keinesfalls die Grenze seiner Leistungen. Manche Ackerschläge tragen besonders gut — bis 26 Zentner je Hektar.

Wenn im heimatischen Sowchos alles gemacht ist, eilt er den Nachbarn zu Hilfe. Er hat sogar wiederholt in den Nachbarrayons geholfen. Solche Helfer sind überall willkommen.

Immer weiter in die Steppe zieht sich die Staubwolke, die bei jedem Mährescher entsteht. Der dunkelbraune „Niwa“ mit seinen 16 roten Sternen liest neue Kilos und Zentner Korn auf. Noch viel Getreide wird in den Banker der Kombine gefüllt. Der erfahrene Mechaniker und Ordenträger W. Fink, bemüht sich, keine einzige Ähre auf dem Feld zu lassen.

W. SUSCHKO

Gebiet Kustanal

Erntehelden

ARKALYK. Das höchste Resultat im Wettbewerb junger Kombiführer des Gebiets zügte Viktor Holzward aus dem Sowchos „Kengaralski“. Er legte den Weizen auf seiner Fläche von 86 Hektar in Schwaden und schaffte somit über 3 Solls. Die Fabrik N. J. Kirjew aus dem Kraftverkehrsbetrieb „Jesiliski“, P. J. Rohzow aus dem Sowchos „Donkoi“, L. P. Morosow aus dem Sowchos „Mirny“ und viele andere leisten bei der Getreidetransportierung je zwei Normen und mehr. Bereits über 4 000 Fahrer schrieben auf ihr Personalkonto je 1 000 und mehr Tonnen befördertes Getreide. (KasTAG)

Darum handelt es sich auf der am 21. September stattfindenden Versammlung des Gebietspartei-Komitees, das den Bericht des Ersten Sekretärs des Gebietskomitees der KP Kasachstans W. P. Mendikow über die Tätigkeit der Parteiorganisationen in Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen von 1976 und über die Aufgaben im Lichte der Leitlinie der Schlußfolgerungen der Ernte, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, auf der Beratung des Par-

Gebiet Kustanal

Gebiet Pawlodar

In beschleunigtem Tempo

tel- und Wirtschaftsaktivs Kasachstans enthalten sind.

In der Struktur der Volkswirtschaft des Gebiets erfolgen progressive Wandlungen, erhebt sich der Anteil des Zuwachses der Industrieproduktion, die durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt wird.

Der Referent und die Redner — die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees J. Sch. Schalkin (Sergejewsk), W. M. Judakow (Timrjasew), der Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade W. P. Anazki aus dem Worowski-Kolchos, der Direktor des Sowchos „Puschkinski“, R. Bauer und andere betonten, daß die Werktätigen der Landwirtschaft keine Kraft scheuen, um in diesem Jahr neue hohe Zielmarken zu erreichen. Die Parteiorganisationen starteten einen Wettbewerb unter dem Motto „Für jedes Feld ein staatliches Gütezeichen“, 75 Prozent der Sweten erhielten die Wertung aus „ausgezeichnet“ und „gut“. In den Rayons Moskowski, Leninski, Sergejewka übertrifft der Druschertag 20 Zentner je Hektar. Die Wirtschaften des Gebiets werden an den Staat nicht weniger als 111 Millionen Pud Getreide verkaufen — um 31 Millionen Pud mehr, als es die früheren übernommenen Verpflichtungen vorsehen. Soviel Marktgetreide erzeugt das Gebiet zum erstenmal.

Es werden Bedingungen für die Erzielung hoher Ernteerträge an Getreide und anderen Kulturen im nächsten Jahr geschaffen. Die Parteilieferung des Viehbestands, zur Steigerung seiner Leistung, zur Überführung der Viehzucht auf industrielle Grundlage, zur weiteren Spezialisierung und Konzentrierung der landwirtschaftlichen Produktion ergriffen. Die Bereitstellung von Groß- und Saftmarken zu der Vorbereitung der Farmen und Futterküchen auf den Winter dauert fort. Es werden Reserven dafür mobilisiert, um die Produktion im Verkauf von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen an den Staat nicht nur zu erfüllen, sondern auch zu überbieten.

Zugleich wurden auch Mängel

Gebiet Pawlodar

Offenes und nützliches Gespräch

Das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem bekannten USA-Politiker A. Harriman hat in den USA großes Interesse gefunden. Die Zeitungen heben hervor, daß L. I. Breschnew die große Bedeutung einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen betonte und darauf verwies, daß sich die Sowjetunion strikt an die Abkommen und Vereinbarungen zwischen der UdSSR und den USA halte.

Nachrichtenagenturen sowie die „New York Times“ und die „Washington Post“ gaben Ausdrücke Harrimans über das Gespräch unter Hinweis darauf wieder, daß Harriman im zweiten Weltkrieg Bolschewiker in der Sowjetunion war.

Laut diesen Meldungen erklärte A. Harriman vor der Presse: „In diesem Gespräch habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß L. I. Breschnew der Idee der Entspannung und der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ergeben ist und daß er auch den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivrüstung große Bedeutung beimißt.“ Breschnew habe die antoiswjetischen und entspannungsfeindlichen Äußerungen kritisiert, die während der Wahlkampagne in den USA gemacht werden, und bedauert, daß noch keine Vereinbarung über ein neues Abkommen zur Begrenzung der strategischen Kernwaffenrüstung erreicht wurde.

Harriman habe gesagt: „Ich bin der Auffassung, daß L. I. Breschnew Grund haben kann, mit Wahlkampferklärungen in den USA unzufrieden zu sein, und ich habe mich überzeugt, daß er über solche Erklärungen voll und ganz informiert ist.“

Harriman habe ausgeführt, L. I. Breschnew sei bereit, bei der weiteren Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen mit beiden Kandidaten, der die Präsidentenwahl in den USA gewinnen, zusammenzuwirken.

Die Zeitungen zitieren Harriman ferner dahingehend, daß L. I. Breschnew entschieden die von manchem in den USA entwickelten Theorien eines sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges ablehnt. Breschnew vertrete die Auffassung, daß es ein großer Fehler sei, von der Zulässigkeit eines begrenzten Kernwaffenkrieges zu sprechen. Nach seinen Worten müßte vielmehr die Ausschaltung eines jeglichen Kernwaffenkrieges überhaupt angestrebt werden.

Abschließend habe Harriman gesagt: „Ich sprach mit L. I. Breschnew rund drei Stunden. Und es war für mich sehr angenehm zu sehen, daß L. I. Breschnew voller Kraft, Gesundheit und Energie ist. Das Gespräch war offen und nützlich.“ (TASS)

Gebiet Pawlodar

Offenes und nützliches Gespräch

Das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem bekannten USA-Politiker A. Harriman hat in den USA großes Interesse gefunden. Die Zeitungen heben hervor, daß L. I. Breschnew die große Bedeutung einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen betonte und darauf verwies, daß sich die Sowjetunion strikt an die Abkommen und Vereinbarungen zwischen der UdSSR und den USA halte.

Nachrichtenagenturen sowie die „New York Times“ und die „Washington Post“ gaben Ausdrücke Harrimans über das Gespräch unter Hinweis darauf wieder, daß Harriman im zweiten Weltkrieg Bolschewiker in der Sowjetunion war.

Laut diesen Meldungen erklärte A. Harriman vor der Presse: „In diesem Gespräch habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß L. I. Breschnew der Idee der Entspannung und der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ergeben ist und daß er auch den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivrüstung große Bedeutung beimißt.“ Breschnew habe die antoiswjetischen und entspannungsfeindlichen Äußerungen kritisiert, die während der Wahlkampagne in den USA gemacht werden, und bedauert, daß noch keine Vereinbarung über ein neues Abkommen zur Begrenzung der strategischen Kernwaffenrüstung erreicht wurde.

Harriman habe gesagt: „Ich bin der Auffassung, daß L. I. Breschnew Grund haben kann, mit Wahlkampferklärungen in den USA unzufrieden zu sein, und ich habe mich überzeugt, daß er über solche Erklärungen voll und ganz informiert ist.“

Harriman habe ausgeführt, L. I. Breschnew sei bereit, bei der weiteren Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen mit beiden Kandidaten, der die Präsidentenwahl in den USA gewinnen, zusammenzuwirken.

Die Zeitungen zitieren Harriman ferner dahingehend, daß L. I. Breschnew entschieden die von manchem in den USA entwickelten Theorien eines sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges ablehnt. Breschnew vertrete die Auffassung, daß es ein großer Fehler sei, von der Zulässigkeit eines begrenzten Kernwaffenkrieges zu sprechen. Nach seinen Worten müßte vielmehr die Ausschaltung eines jeglichen Kernwaffenkrieges überhaupt angestrebt werden.

Abschließend habe Harriman gesagt: „Ich sprach mit L. I. Breschnew rund drei Stunden. Und es war für mich sehr angenehm zu sehen, daß L. I. Breschnew voller Kraft, Gesundheit und Energie ist. Das Gespräch war offen und nützlich.“ (TASS)

Gebiet Pawlodar

Gebiet Pawlodar

Offenes und nützliches Gespräch

Das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem bekannten USA-Politiker A. Harriman hat in den USA großes Interesse gefunden. Die Zeitungen heben hervor, daß L. I. Breschnew die große Bedeutung einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen betonte und darauf verwies, daß sich die Sowjetunion strikt an die Abkommen und Vereinbarungen zwischen der UdSSR und den USA halte.

Nachrichtenagenturen sowie die „New York Times“ und die „Washington Post“ gaben Ausdrücke Harrimans über das Gespräch unter Hinweis darauf wieder, daß Harriman im zweiten Weltkrieg Bolschewiker in der Sowjetunion war.

Laut diesen Meldungen erklärte A. Harriman vor der Presse: „In diesem Gespräch habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß L. I. Breschnew der Idee der Entspannung und der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ergeben ist und daß er auch den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivrüstung große Bedeutung beimißt.“ Breschnew habe die antoiswjetischen und entspannungsfeindlichen Äußerungen kritisiert, die während der Wahlkampagne in den USA gemacht werden, und bedauert, daß noch keine Vereinbarung über ein neues Abkommen zur Begrenzung der strategischen Kernwaffenrüstung erreicht wurde.

Harriman habe gesagt: „Ich bin der Auffassung, daß L. I. Breschnew Grund haben kann, mit Wahlkampferklärungen in den USA unzufrieden zu sein, und ich habe mich überzeugt, daß er über solche Erklärungen voll und ganz informiert ist.“

Harriman habe ausgeführt, L. I. Breschnew sei bereit, bei der weiteren Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen mit beiden Kandidaten, der die Präsidentenwahl in den USA gewinnen, zusammenzuwirken.

Die Zeitungen zitieren Harriman ferner dahingehend, daß L. I. Breschnew entschieden die von manchem in den USA entwickelten Theorien eines sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges ablehnt. Breschnew vertrete die Auffassung, daß es ein großer Fehler sei, von der Zulässigkeit eines begrenzten Kernwaffenkrieges zu sprechen. Nach seinen Worten müßte vielmehr die Ausschaltung eines jeglichen Kernwaffenkrieges überhaupt angestrebt werden.

Abschließend habe Harriman gesagt: „Ich sprach mit L. I. Breschnew rund drei Stunden. Und es war für mich sehr angenehm zu sehen, daß L. I. Breschnew voller Kraft, Gesundheit und Energie ist. Das Gespräch war offen und nützlich.“ (TASS)

Gebiet Pawlodar

Gebiet Pawlodar

Offenes und nützliches Gespräch

Das Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und dem bekannten USA-Politiker A. Harriman hat in den USA großes Interesse gefunden. Die Zeitungen heben hervor, daß L. I. Breschnew die große Bedeutung einer Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen betonte und darauf verwies, daß sich die Sowjetunion strikt an die Abkommen und Vereinbarungen zwischen der UdSSR und den USA halte.

Nachrichtenagenturen sowie die „New York Times“ und die „Washington Post“ gaben Ausdrücke Harrimans über das Gespräch unter Hinweis darauf wieder, daß Harriman im zweiten Weltkrieg Bolschewiker in der Sowjetunion war.

Laut diesen Meldungen erklärte A. Harriman vor der Presse: „In diesem Gespräch habe ich die feste Überzeugung gewonnen, daß L. I. Breschnew der Idee der Entspannung und der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ergeben ist und daß er auch den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Offensivrüstung große Bedeutung beimißt.“ Breschnew habe die antoiswjetischen und entspannungsfeindlichen Äußerungen kritisiert, die während der Wahlkampagne in den USA gemacht werden, und bedauert, daß noch keine Vereinbarung über ein neues Abkommen zur Begrenzung der strategischen Kernwaffenrüstung erreicht wurde.

Harriman habe gesagt: „Ich bin der Auffassung, daß L. I. Breschnew Grund haben kann, mit Wahlkampferklärungen in den USA unzufrieden zu sein, und ich habe mich überzeugt, daß er über solche Erklärungen voll und ganz informiert ist.“

Harriman habe ausgeführt, L. I. Breschnew sei bereit, bei der weiteren Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen mit beiden Kandidaten, der die Präsidentenwahl in den USA gewinnen, zusammenzuwirken.

Die Zeitungen zitieren Harriman ferner dahingehend, daß L. I. Breschnew entschieden die von manchem in den USA entwickelten Theorien eines sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges ablehnt. Breschnew vertrete die Auffassung, daß es ein großer Fehler sei, von der Zulässigkeit eines begrenzten Kernwaffenkrieges zu sprechen. Nach seinen Worten müßte vielmehr die Ausschaltung eines jeglichen Kernwaffenkrieges überhaupt angestrebt werden.

Abschließend habe Harriman gesagt: „Ich sprach mit L. I. Breschnew rund drei Stunden. Und es war für mich sehr angenehm zu sehen, daß L. I. Breschnew voller Kraft, Gesundheit und Energie ist. Das Gespräch war offen und nützlich.“ (TASS)

Gebiet Pawlodar

Menschen mit dem Parteilich

Durch Arbeit gestählt

Nachts hätte es geregnet. Gegen Morgen verzogen sich die Wolken, und der Himmel klärte sich.

Die Sonne ging auf, machte das rein gewaschene Laub der Bäume in ihren Strahlen glitzern, schien die Schieferdächer der Ocker zu pudern und spiegelte sich in den Fenstern und Veranden der Sowchohäuser. Es begann ein neuer Septembertag. Jakob Stärkel ging in den Hof, kniff unter den Sonnenstrahlen die Augen zusammen, reckte sich, daß die Gelenke knackten. Da erblickte er im Garten seinen Sohn Alexander. Bis zum Gürtel entblößt, wusch er sich aus der Regenwanne und lächelte vor Vergnügen.

„Guten Morgen!“ Dabei rief sich Alexander mit dem Handtuch energisch ab.

„Was machst du in dieser Herrgottsfrühe? Die Schwaden sind naß. Zudem hast du Ferien“, sagte Jakob Stärkel.

Alexander studiert an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Omsk in 3. Studienjahr.

„Ich muß die Kombi... noch, mal prüfen, ob man Muttern nachziehen, dann mir auf dem Feld nichts passiert“, Alexander sagte es und ging leichten Schrittes ins Haus.

Der Vater lächelte zufrieden. In seiner Jugend war er selbst ebenso ungeduldig und arbeitsfreudig gewesen. „Übrigens kommt er auch heute keinen Tag ohne Arbeit aus. Im Sowchos „Serdanski“ macht er überall mit — bei der Aussaat, Heumahd und Ernte. Er ist nichtspzialisierter Mechaniker, ein in seinem Kollektiv geachteter Mann. Hier trat er auch in die Partei ein.“

Seinen Arbeitsweg im Leben begann er im Altai. Wieviel Zeit

auch immer vergehen mag, er wird sich ständig an den Entenmeister Hans Lier erinnern, der ihn vor 32 Jahren in die Arbeit an den Mährechen nahm. Damals verschiebte er sich der Technik und ist ihr bis heute treu. Er erkennt aber auch am Rauschen der Ähren, ob es reust hat, er kann die Feuchtigkeit des Kornes beim Zerreiben, den Ertrag nach Augenmaß bestimmen. Freilich gab es in seinem Leben einige Jahre, da er nicht den Acker bebaut, sondern Kohlezugate förderte. Sein Vater wohnte in Tula und lud ihn zu sich ein. Jakob fuhr hin, war Kumpel. Eine ehrenvolle Arbeit, die er bezaubert. Er hatte sich auch im Kollektiv eingelebt, und das Leben in der Stadt schien lustiger, um so mehr, daß er damals noch jung war. Doch die Sehnsucht nach dem unermülichen Feldern, dem klaren Sonnenaufgang, dem Wachtelschlag trieb ihn geradezu zurück. Es gab für ihn keine größere Freude, als das wogende Korn zu sehen, die reife Ähre in den Händen zu zerreiben... Jakob fuhr nach Kasachstan auf. Neun, wo Tausende Hektar an der unendlichen Steppe unter den Pflug genommen wurden. Er faßte feste Wurzeln im Sowchos „Serdanski“. Jakob Stärkel hat vier Söhne. Drei sind Fahrer, Alexander bezog nach dem Armeedienst eine Hochschule. Er will Feldmaschineningenieur werden. Im vergangenen Jahr steuerte er während der Ernte eine SK-4-Kombi. Auch jetzt führt er sie über die Getreidefelder. Erst legte er das Korn in Schwaden, jetzt drückt er sie. Früher brachte sein Vater mit dieser SK-4 Getreide ein, dann bestieg er eine „Niwa“.

Die neue Kombi ist verglichen mit der SK-4 komplizier-

ter. Als die Maschinen im Sowchos eintrafen, kannte sie niemand. Jakob Stärkel ist aber ein Mann von jenen Mechanikern, die es ständig zum Neuen zieht. Ihn und andere erfahrene Kombiführer schickte man zu einem Lehrgang nach Tschistopolje in die technische Berufsschule. Stärkel meisterte die Kombi. In der ersten Saison seiner Arbeit fand er, daß einige Baugruppen nicht ganz zuverlässig sind und vervollständigte sie. Er ersetzte das Lager des Siebkastens und noch einiges.

Die Beherrschung der Technik und ihre sorgfältige Pflege ermöglichen es ihm, sie hochproduktiv zu nutzen und gute Ergebnisse zu erzielen. 8 Jahre war seine SK-3-Kombi im Einsatz, bis sie ausgebucht wurde. Dann arbeitete er mit einer SK-4 und jetzt, die zweite Erntezeit mit einer „Niwa“.

Als ich den Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Serdanski“ N. F. Wnukowski bat, den besten Kommunisten und Arbeiter zu nennen, wies er sofort auf Stärkel hin. Er ist arbeitsfreudig, in Versammlungen aktiv, bringt wertvolle Vorschläge ein und wird im Kollektiv geachtet. Während des neunten Planjahrfrühts hat er über 27 000 Tonnen Getreide geerntet und seinen persönlichen fünfjährigen Plan zu 176 Prozent erfüllt.

„Auf dem Feldstandort warten die Mechanisatoren, bis die Schwaden nach dem Regen trocken sind. Jakob Andrejewitsch, von Wind und Wetter gebräunt, so gar die Augenbrauen sind strohfarben, redete abseits von den anderen auf einen hohen Jungen Burschen ein. Das Gespräch war ernst — der Kerl senkte den Blick.“

Als Gewerkschaftsorganisator

übernahm Jakob Stärkel mit dem Parteiorganisator Pawel Kalugin die Leitung des traktierten Traktors. Der Bursche begriff schon vieles und scheint ernsthaft über sein Betragen nachzudenken.

So ist er immer, der Kommunist J. Stärkel — unuddsam gegenüber Mängeln und Disziplinverletzungen. Deshalb empfahl die Parteiorganisation ihn für den Leiter der Ernte-Transport-Arbeitsgruppe.

Der Brigadier Viktor Kamolow trat heran.

„Die Sonne meint es gut, die Schwaden sind schon trocken.“

„Sofort geht's los“, sagte J. Stärkel und ging zur Kombi. Er ist jetzt nicht mehr für sich allein verantwortlich, sondern auch dafür, wie der Kommunist Nikolai Woronow, die Kombiführer Hans Rutz, Jodor Lakjanow Getreide mahlen. Das sind Mitglieder seiner Arbeitsgruppe. Anfangs wurde der Wägen in Schwaden gelegt. Als sie zum Dreschen übergangen, erzielte sie sofort am ersten Tag hohe Ergebnisse. Sie sind führend im Wettbewerb um hohe Druschergebnisse. Mit aller Gewißheit kann man behaupten, daß sie ihre Verpflichtung einlösen — 40 000 Zentner Getreide dreschen werden.

Und noch eine verantwortliche Pflicht hat der Kommunist Jakob Stärkel. Er leitet die Jugendlichen, übermittel ihnen seine reichen Arbeitserfahrungen. Alle vier erfahrenen Kombiführer haben Gehilfen. Erstmals beteiligen sich an der Ernte Piotr Astasjew und Genadij Jegorow. Ihnen muß geholfen werden, damit sie im nächsten Jahr selbständig arbeiten können.

Sie schauten zu, wie Jakob Stärkel die Kombi über das Feld führt, das einem bronzefarbenen Teppich gleicht, der mit Schwaden-Nähten vertieft ist. Etwas später wird der goldene Getreidestrom auf die Tenne fließen.

A. LYSSENKO
Gebiet Koktschetaw

ÜBERHAUPT: Was ist Glück? Mein Gesprächspartner denkt ein wenig nach.

„Vor allem die Sorge um den Mitmenschen, die mehr Nutzen du ihnen bringst, um so erhebender ist dein Herzschlag, und es ist dein gutes Recht, darauf stolz zu sein.“

Dieses Bekenntnis ist alles weniger als eine leere Redensart. Das ganze bewußte Leben Albert Ulmers legt Zeugnis davon ab. Als der Große Vaterländische Krieg begann, befand er sich in einer Panzerdivision im Baltikum. Diese Panzer mußten dem ersten heimatlichen Anprall der deutschen Truppen standhalten. Die Kräfte waren ungleich. Nach blutigen Gefechten während dem Rückzug über die Sapadnja Dych erlitt Albert Ulmer eine schwere Verwundung. Kam für lange Zeit ins Hinterland und mußte aus dem Dienst ausscheiden. Seiner Ausbildung nach Agronom, zog es ihn natürlich

se aber ließ viel zu wünschen übrig... Mehrere Jahre betätigte sich Albert Ulmer hier als Agronom und seit 1974 wurde er zum Direktor der Hilfswirtschaft befördert. Die Produktion von Gemüse befand sich nun in zuverlässigen Händen und nahm auch einen raschen Aufschwung. Nicht nur die Menge der erzeugten Kartoffeln, Gurken, Tomaten u. s. w. wuchs beständig, die Produktion lief auch in einer rentablen Produktionseinheit verpackt. Zehntausende Zentner Gemüse kamen zum Verkauf. Das kostete nicht wenig Mühe. Bis Kräfte fehlten Tomaten auf den Tisch der Grünanbauer kommen, werden die Stauden von liebevollen Händen gepflegt. Die Pflanzen sind anspruchsvoll, verlangen einen lockeren Boden, Feuchtigkeit und die Einhaltung aller agrotechnischen Regeln... Ein allgemein gültiges Erfolgsrezept gestaltet nur die Köpfe... Albert Ulmer zückt

lässige Leute umgeben ihn. Solche wie der Ökonomie Alexander Grob, der bereits viele Jahre Erfahrung ausübte und seine reiche Erfahrung zum Gemeinut aller macht. Zu den zuverlässigsten Helfern des Direktors zählen auch der Mechaniker Grigorij Tretjak und der erfahrene Koch toffelrichter Nikolai Sorokin. Und wie sollte man Alexander Grob (ein Namensvetter des großen Weltkämpfers) nicht die tschuk und Wassili Baschkow vergessen, wenn man von den Mechanisatoren spricht? Und die Gemüsezüchterinnen, Minna Brof, Anna Wassiltschenko, Maria Kraus — gehören sie etwa nicht auch zu den Besten?

Albert Eduardowitsch kann aus dem Steppfeld Dutzende Namen nennen. Was man aus seinen Äußerungen besonders herausführt, ist eine tiefe Achtung vor diesen Menschen. Er schätzt nicht nur ihre hohen Arbeitsleistungen, sondern auch die Würde, die sie in ihrer Arbeit erlangen. Er achtet er vor allem? Prinzipienfestigkeit in allen Lebenslagen. Auch darin sehen viele Mitarbeiter in ihm ein würdiges Vorbild. In seinen Bemerkungen ist immer gerechte Strenge walten. Aber das ist nicht nur Strenge anderen gegenüber, sondern vor allem eigenes Pflichtbewusstsein. Trotz seines Alters, eines hohen Alters und mancher Gebrechen, die sich schon fühlbar machen, ist er immer zur vorgeschriebenen Zeit zur Stelle. Kann von dem Boden, vertrieben zum Alter und mancher Gebrechen, die sich schon fühlbar machen, ist er immer zur vorgeschriebenen Zeit zur Stelle. Kann von dem Boden, vertrieben zum Alter und mancher Gebrechen, die sich schon fühlbar machen, ist er immer zur vorgeschriebenen Zeit zur Stelle. Kann von dem Boden, vertrieben zum Alter und mancher Gebrechen, die sich schon fühlbar machen, ist er immer zur vorgeschriebenen Zeit zur Stelle.

Dein Standpunkt im Leben

Immer rührig und strebsam

vor allem in die Landwirtschaft um so mehr, da es den vom Krieg zerrutten Kolchozen und Sowchos sehr an Spezialisten mangelte. Eine Zeitung betätigte sich in ihm, um die Kolchozen (Gebiet Taldy-Kurgan) als Agronom. Das Gebietspartei-Komitee wurde bald auf den energiegelassen jungen Mann aufmerksam. Der Hektar-Kolchos war damals eine rückständige Wirtschaft. Nach kurzem Zögern nahm aber Albert Ulmer den Posten des Kolchosvorsitzenden an, wenn er auch recht gut verstand, daß er sich damit eine schwere Last auf den Hals lud. Ihn zog es längst nach einem weiten Betätigungsfeld. Er war in der Herde, im warmen Ställen und Futter und den Feldabteilungen an seiner Energie mangelte, waren seiner Schwere schon bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen. Darüber sagte Albert Ulmer: „1975 haben wir nicht schlecht abgeschnitten. Die Grünarbeiter von Tekeil erhielten für ihren Tischgeschmack Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Kohl, Mörtürben und anderes Gemüse. Wir haben ihnen 11 000 Zentner Kartoffeln zugestellt, 7 500 Zentner Gurken... Kartoffeln werden wir in diesem Jahr mehr ernten, denn die Anbaufläche ist größer als die der Ernteaussichten sind besser. Wir schätzen die Ernte auf etwa 200 Zentner vom Hektar. Wir haben alles getan, um die Erträge zu steigern. Den Feldern wurden alle notwendigen Düngemittel zugeführt, sie wurden zur Zeit bewässert und vom Unkraut freigehalten. Erfolge haben wir, auch wir werden viel erreichen können und das werden wir auch.“

mit den Achseln und sagt nachdrücklich:

„Wenn es sich um die Aufzucht von Massengemüse handelt, so kann nur die Rede von Maßnahmenkomplex sein. In solchen Fällen arbeiten viele Leute zusammen und aus der Gesamtheit ihrer Anstrengungen resultiert der Erfolg. Die Mechanisatoren bemühen sich als erste, sie pflügen den Boden, verrichten zum Teil die Helmbearbeitung, aber leider sind die Maschinen noch nicht vollkommen, vieles muß noch von der Hand getan werden. Da bücken sich Frauen unter der brennenden Sonne... Auch das Sammeln der reifen Früchte ist noch sehr zeitraubend.“

Die Wirtschaft hat aber trotz aller Schwierigkeiten schon bemerkenswerte Erfolge aufzuweisen. Darüber sagte Albert Ulmer: „1975 haben wir nicht schlecht abgeschnitten. Die Grünarbeiter von Tekeil erhielten für ihren Tischgeschmack Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Kohl, Mörtürben und anderes Gemüse. Wir haben ihnen 11 000 Zentner Kartoffeln zugestellt, 7 500 Zentner Gurken... Kartoffeln werden wir in diesem Jahr mehr ernten, denn die Anbaufläche ist größer als die der Ernteaussichten sind besser. Wir schätzen die Ernte auf etwa 200 Zentner vom Hektar. Wir haben alles getan, um die Erträge zu steigern. Den Feldern wurden alle notwendigen Düngemittel zugeführt, sie wurden zur Zeit bewässert und vom Unkraut freigehalten. Erfolge haben wir, auch wir werden viel erreichen können und das werden wir auch.“

FOR seine pflichttue Tätigkeit sind Albert Ulmer nicht wenig Belobigungen und Dankungen zu teil geworden. Er ist im Besitz mehrerer Medaillen, darunter für die Erschließung des Neulands und für ausgezeichnete Ernteerfolge. Auch seine Frau Hilja kann auf ein arbeitsvolles Leben zurückblicken, war viele Jahre Buchhalterin und Rechnungsführerin. Trotz ihrem schwachen Gesundheitszustand ist sie auch jetzt noch immer arbeitsam. Über die Erziehungsprobleme in der Familie sagt sie:

„Wir waren immer bemüht, unsere Kinder zu arbeitsamen Menschen zu erziehen. Und die Mühe ist nicht verloren gegangen. In der Schule und zu Hause haben sie sich nie von der Arbeit gedrückt. Sie haben gut gelernt und fortgeschrittenen Fachschulen eingetreten. Jetzt haben sie alle ihren Platz im Leben gefunden.“

Der Kommunist Albert Ulmer gehört zu jenen Menschen, die mit dem Erreichten nie zufrieden sind, die unermüdet weiterstreben. Vorläufig gibt es in der von ihm geleiteten Wirtschaft weder Berentstrücker noch einen Obstarben. Aber wie nun, fragt er sich, sollte man nicht auch die Beschaffung von Johannishäuten, Pfäumen, Erdbeeren, Äpfeln, Birnen in Angriff nehmen? Gegenwärtig werden Vorbereitungen getroffen, um einen Garten mit den besten Obstbäumen anzupflanzen... Und da erinnere ich mich an die einleitenden Worte: Das Wichtigste im Leben ist die Sorge um seine Mitmenschen. Albert Eduardowitsch Ulmer hat diesen Grundsatz zu seinem Leitstern gemacht.

Herbert HENKE
Gebiet Taldy-Kurgan



Irene und Viktor Mayer arbeiten das dritte Jahr in der Imkerei des Sowchos „Mlryny“ im Rayon Shchlesnka Gebiet Pawlodar. Sie betreiben 110 Bienenstöcke.

Von Jahr zu Jahr erzielen sie größere Honigerträge.

UNSERE BILDER: Hier leben die fleißigen Bienenvölker. Viktor und Irene Mayer.

Fotos: W. Koltschin

Vorteile der interwirtschaftlichen Kooperation

In der Republik wurde eine spezialisierte Hauptvereinigung für Viehzucht und -mast gegründet. Zu ihr gehören 117 Rayonen und 37 Interayonvereinigungen. Teils haben sie 1 045 Wirtschaften — fast die Hälfte aller Kolchozen und Sowchos unserer Republik. Die Vereinigung besitzt 6 Millionen Hektar Kulturland, 1,7 Millionen ha davon sind Ackerland.

„Das genügt, um die Viehwirtschaft mit Futter zu versorgen“, sagt der Leiter der Hauptvereinigung W. I. Bubnow. „Gegenwärtig werden etwa 200 000 Rinder, über 30 000 Schweine, eine große Menge von Schafen und Pferden gemästet.“

Die ersten spezialisierten Rayonvereinigungen wurden 1974 im Gebiet Uralak gegründet, ein Jahr später im Gebiet Taldy-Kurgan, gegenwärtig in allen anderen Gebieten der Republik, außer im Gebiet Kustanai. Von den Vorteilen der neuen Viehwirtschaften aufgrund der interwirtschaftlichen Kooperation und agri-industriellen Integration zeugt folgende Tatsache. Im vergangenen Jahr wurde im Gebiet Uralak ein durchschnittliches Abfertigungsgewicht der Mastochsen von 400 Kilo erzielt, die Sowchos aber, die keinen Vereinigungen angehören, erlangten kaum 350 Kilo. Die Gestehungskosten eines Zentners Warengewinnzunahme betragen 135 Rubel gegenüber 202 in den Sowchos, die nicht den Umständen in Betracht zieht, daß über 20 000 Tiere von den Mastplätzen des Gebiets geleitet wurden, so ist der Vorteil klar.

Die Gründung von Vereinigungen steigert rasche die Arbeitsproduktivität. Gegenwärtig betreut ein Viehwärter durchschnittlich 350 Mastochsen — dreimal mehr als früher.

Der Prozeß der weiteren Entwicklung der Spezialisierung und Konzentrierung der Viehzucht auf der Grundlage der interwirtschaftlichen Kooperation und agri-industriellen Integration in der Republik geht weiter“, sagt W. I. Bubnow abschließend. „Das ist kein unkehbarer Prozeß, von seinen Vorteilen haben wir uns schon überzeugt.“

(KasTAG)



Reserven der kasachischen Steppe

In seiner Rede auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten Kasachstans in Alma-Ata hob der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse I. Breschnew, die große Bedeutung der weiteren Entwicklung der Bodenmelioration sowie Vergrößerung der Produktion von ackerbaufähigen Erzeugnissen hervor. Mit der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen solcher einer Arbeit in den Steppen und Wüsten, die zwischen dem Wolgaland und den Ausläufern des Altaigebirges liegen, befaßt sich das Kollektiv des Instituts für Bodenkunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Der Stellvertretende Direktor des Instituts S. U. ACHANOW erzählte dem KasTAG-Korrespondenten:

Ein Teil davon liegt in den Tälern des Syr-Darja und des Ili, wo es günstige Voraussetzungen für den Reisbau gibt. In diesen Zonen wurde der Ermittlung von Gesetzmäßigkeiten der Bildung des Salzhaushalts bei regelmäßiger Bewässerung große Bedeutung geschenkt. Das Institut hat schon den Sowchos und Kolchozen, die sich dort befinden, praktische Maßnahmen zur Vorbeugung wiederholter Bodenversalzung empfohlen.

Unsere Forschungen am Unterlauf des Syr-Darja zeigten, daß man hier den Reisbau mehrfach erweitern kann. Zugleich ermöglicht die Bodenzusammensetzung sehr hohe Erträge zu erzielen — 100 und sogar mehr Zentner je Hektar. Von wichtiger Bedeutung ist auch der Umstand, daß sich das Getreide, die Gemüse und die Wassermelonenkulturen, die auf den örtlichen Massiven geübt werden, dank dem hohen Gehalt von Mikroelementen im Boden durch hohe Nährhaltigkeit auszeichnen.

Von praktischer Bedeutung für die Landwirtschaft ist die Verwirklichung der Erosions- und Meliorationsrayonierung auf dem Territorium der Republik. Für jeden Rayon sind effektive Maßnahmen zur Vorbeugung der Winderosion empfohlen worden. Es sind Boden- und Erosionskarten in mittlerem Maßstab aufgestellt worden, auf denen Massiv von Böden mit erhöhter „Windempfindlichkeit“ ausgemerkelt sind.

In letzter Zeit schenkt das Institut dem Problem der Entwicklung des Bewässerungs-

Aktuelle Probleme im Blickpunkt

erhöht wird. So bekam zum Beispiel der Weizen „Sarawatkskaja-29“ im Sowchos „Sjepnogrski“ Gebiet Zellinograd, einige Jahre lang in der trockensten Zeit zwei „Marschregen“. Die Ernteerträge wuchsen so rasch an, daß sie auf 42,6 Zentner je Hektar anwuchs.

Optimale Bewässerungsverfahren in verschiedenen Gebieten des Erosions- und Meliorationsrayons Neulands auszuarbeiten, beschloß das Institut. In Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen andere Fachrichtungen große Experimente in einigen neuen Stationen durchzuführen. Solche wissenschaftliche Stationen werden sich unweit der Südbecken Karatam, Sergejewka, Wjatschelslawka und in der Zone des Kanals Itysch — Karaganda befinden. Die Ergebnisse der Arbeit werden für die Spezialisierung der Ernteerträge mit dem Problem der Überleitung eines Teils des Abflusses der großen sibirischen Ströme nach Kasachstan und Mittelasien befaßt.

Sh. U. Achanow teilte mit, daß eine Gruppe Wissenschaftler aus dem Institut Forschungen vornimmt, deren Ziel es ist, landwirtschaftliche Oasen zu schaffen.

Jugendtreffen

In Temirtau fand ein Treffen der Vertreter von Komsomolen- und Jugendkollektiven der Industrie- und Baubetriebe statt. Die Teilnehmer erörterten den Gang des sozialistischen Wettbewerbs unter der Devise: „Dem Planjahrhundert — qualifizierte Kader.“

Die Initiative des Wettbewerbs startete in dieser Stadt 1975. 21 Walzhallen der Kasachstaner Mag-

Die Initiative der jungen Walz-

arbeiter wurde in mehr als 160 Komsomolen- und Jugendkollektiven der Stadt durchgeführt. 1 630 Jungen und Mädchen hoben ihre Qualifikation, etwa 750 bezogen Abendabteilungen und den Fernunterricht an Technischen und Hochschulen. Die Teilnehmer des Treffens stellten sich die Aufgabe, neue Nachfolger der Initiative der jungen Walzarbeiter zu gewinnen.

Johann SCHLOSS

Die Initiative der jungen Walz-

arbeiter wurde in mehr als 160 Komsomolen- und Jugendkollektiven der Stadt durchgeführt. 1 630 Jungen und Mädchen hoben ihre Qualifikation, etwa 750 bezogen Abendabteilungen und den Fernunterricht an Technischen und Hochschulen. Die Teilnehmer des Treffens stellten sich die Aufgabe, neue Nachfolger der Initiative der jungen Walzarbeiter zu gewinnen.

Johann SCHLOSS

Die Initiative der jungen Walz-

arbeiter wurde in mehr als 160 Komsomolen- und Jugendkollektiven der Stadt durchgeführt. 1 630 Jungen und Mädchen hoben ihre Qualifikation, etwa 750 bezogen Abendabteilungen und den Fernunterricht an Technischen und Hochschulen. Die Teilnehmer des Treffens stellten sich die Aufgabe, neue Nachfolger der Initiative der jungen Walzarbeiter zu gewinnen.

Johann SCHLOSS

Die Initiative der jungen Walz-

arbeiter wurde in mehr als 160 Komsomolen- und Jugendkollektiven der Stadt durchgeführt. 1 630 Jungen und Mädchen hoben ihre Qualifikation, etwa 750 bezogen Abendabteilungen und den Fernunterricht an Technischen und Hochschulen. Die Teilnehmer des Treffens stellten sich die Aufgabe, neue Nachfolger der Initiative der jungen Walzarbeiter zu gewinnen.

Johann SCHLOSS

In der Praxis erprobt

Jeder Tag bringt neue Beweise für die Lebensfähigkeit der geschäftlichen Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Es werden immer mehr Geschäfte und Verträge zwischen sowjetischen Außenhandelsunternehmen und westlichen Firmen geschlossen. Der Entspannungsprozess ermöglicht es, die Verhandlungen von Helsinki über die Beziehungen in Handel und Wirtschaft umzusetzen.

Es ist bereits viel Erfahrung mit wirtschaftlichen Kontakten zwischen Ost und West gesammelt worden. Es genügt darauf zu verweisen, dass sich der Warenaustausch zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Ländern in Europa in den letzten fünf Jahren auf mehr als das Dreifache vergrößert hat. Der Handel zwischen der UdSSR und Japan dürfte in diesem Jahr drei Milliarden Dollar erreichen, der zwischen der Sowjetunion und den USA wird sich nach vorläufigen Berechnungen auf mehr als 2,6 Milliarden Dollar belaufen.

In dem Maße wie der Warenaustausch wächst, verändern sich jedoch auch der Inhalt der Außenhandelsbeziehungen selbst. Sie werden immer mehr auf Langfristigkeit abgestellt, auf Zeiträume von fünf, zehn und auch zwanzig Jahren. Große beiderseitige wirtschaftliche Kompensationsgeschäfte sind eine feste Grundlage für die Beziehungen zwischen den vertragschließenden Ländern.

Für den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West sind alle Voraussetzungen gegeben. Es darf jedoch nicht angenommen werden, daß sich der Warenaustausch automatisch entwickelt. Es sind vielmehr ständige Anstrengungen, Beharrlichkeit und guter Willen aller Interessierten Seiten erforderlich. Sie sind umso notwendiger, als sich die Entspannungspolitik in den kapitalistischen Ländern vielseitigen Wirtschaftsbeziehungen mit dem Osten widersetzen.

Was sind beispielsweise deren verlorene Behauptungen wert, die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder hätten einseitig bedeutende Vorteile durch den Handel mit den westlichen Ländern. Heute ist bereits wohl bekannt, daß der Handel mit den sozialistischen Ländern, die über ein großes Wirtschaftspotential verfügen, für den Westen Aufträge für die Industrie und feste Arbeitsplätze für Hunderttausende und sogar Millionen von Werktätigen bedeutet, daß er von besonderem Wert in der Wirtschaftskrise ist, die heute der Westen durchläuft und daß er beiderseitig vorteilhaften Austausch von wissenschaftlich-technischen Errungenschaften darstellt.

Die Rechtskräfte in den westlichen Ländern sind bestrebt, den Handel als Mittel politischer Drucks auf die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder einzusetzen. Sie versteigen sich zu der Forderung, Handelsverträge mit den RGW-Ländern sollten allein Barzahlungen vorsehen, obwohl es bekannt ist, daß die Gewährung von Krediten eine allgemein anerkannte und bewährte Norm der Geschäftsbwicklung im Weltmarkt darstellt, besonders bei großen Abschlüssen.

Wenn die westlichen Staaten Importe der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder kreditieren, dient das vor allem dem Absatz ihrer eigenen Erzeugnisse und folglich der Aufrechterhaltung einer höheren Industrieproduktion. BRD-Wirtschaftsminister Hans Friedrich verteilte vor kurzem darauf, daß die Werke und Ausrichtungen, die die westlichen Länder ausführen, keine Ware darstellen, die zu jeder Zeit für bares Geld verkauft werden kann. Solche Geschäfte zögen sich nicht selten mehrere Jahre hin, und was die Finanzierung betreffe, verlangten sie langfristige Kredite. Wer solche Kredite versagen wolle, setze dem Export ein Ende.

Um den Handel mit dem Osten zu behindern, wollen sich die Entspannungsgegner auch der Frage der Außenhandelsverschuldung bedienen. Hier ist zu sagen, und das wird auch in der ganzen Welt anerkannt, daß die Entstehung von laufenden Verbindlichkeiten im Prozeß des schnellen Wachstums des Warenaustausches eine recht verbreitete Erscheinung ist. Es genügt, hier auf eine Reihe westlicher Länder, wie Großbritannien und Italien zu verweisen, die Außenhandels-schulden in Höhe von vielen Milliarden Dollar haben. Aber niemand kommt deshalb auf den Gedanken, ein Ende des Handels mit ihnen zu verlangen.

Die Entspannungsgegner sind außerstande, die geschäftliche Zusammenarbeit zwischen Ländern unterschiedlicher Gesellschaftssysteme aufzuhalten. Sie entwickelt und festigt sich im Interesse der friedlichen Koexistenz und des allgemeinen Friedens.

USA. So ging die Polizei gegen die Teilnehmer einer Sitzdemonstration vor, die als Protest gegen die Verletzungen der Sicherheitstechnik im Bauwesen in der Stadt Seabrook (New Hampshire) stattfand.

Das Fehlen von elementaren Normen des Arbeitsschutzes in vielen amerikanischen Betrieben ist die Hauptursache der sehr hohen Zahl von Betriebsunfällen, besonders in der Bauindustrie, wo 19 Arbeiter von 100 Verletzungen erliden. Oft kommt es zu schweren Körperbeschädigungen, die zu Invalidität und sogar zum Tod führen.

Foto: AP-TASS



In der Zeit vom 23. bis 26. September findet in Helsinki eine Weltkonferenz für Rüstungsstopp, Abrüstung und Entspannung statt. Ein entspreche der Beschluss über dieses bedeutsame Forum wurde vom internationalen Rat zur Fortführung der Aktionen und Verbindungen des Weltkongresses der Friedenskräfte in Moskau angenommen.

Die Konferenz soll Wege zu neuen Abkommen und Verträgen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen, über das Ver-

KOMMENTAR Rüstungswettlauf stoppen

bot der Kernwaffenexperimente und über den Verzicht auf den Einsatz chemischer Waffen festlegen. Es ist schon bekannt, daß an der Konferenz in Helsinki Vertreter von mehr als 100 Ländern teilnehmen werden. Ein so starkes Interesse für das bevorstehende Forum ist durchaus verständlich.

Seit dem zweiten Weltkrieg wurden für die Aufrüstung mehr

als sechs Trillionen Dollar ausgegeben. Das kommt etwa dem Bruttosozialprodukt aller Länder der Erde in diesem Jahr gleich. Jeden Tag werden in der Welt eine Milliarde Dollar zur Aufrüstung eingesetzt.

Eben deshalb entfaltet sich auf allen Kontinenten eine mächtige Kampagne für die Abrüstung. Menschen ganz unterschiedlicher Altersstufen, Berufe,

Hautfarbe, Konfession und Weltanschauung haben den neuen Stockholmer Appell mit Begeisterung aufgenommen. „Der Rüstungswettlauf und die Anhäufung von Waffen in den Arsenalen der Imperialisten sind nur für die Kräfte der Aggression, des Kolonialismus und Rassismus, des Militarismus und Faschismus von Vorteil“ — es wird sich kaum ein vernünftiger Mensch

auf dem Erdball finden, der diesen Worten des Appells nicht zustimmen würde.

Eine immer größere Anzahl von Menschen auf allen Kontinenten, kommt zu der Erkenntnis, daß die Entspannung der einzige Weg der Menschheit ist, Gerade deshalb kämpfen alle friedliebenden Kräfte der Welt dafür, den Entspannungsprozess unumkehrbar zu machen.

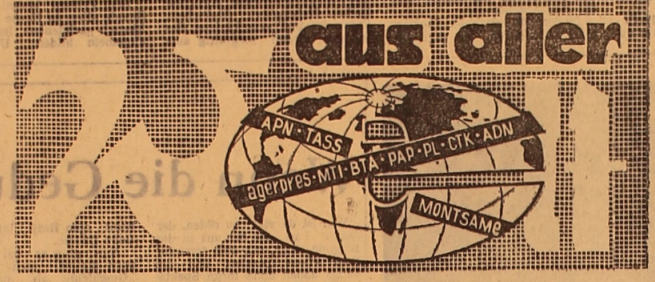
Mellensteine dieses Kampfes sind der Weltkongress der Friedenskräfte in Moskau, das Brüsseler Forum für europäische Sicherheit und die Millionen Unterschriften unter den neuen Stockholmer Appell. Die Konferenz in Helsinki verspricht ein Ereignis von nicht geringem Ausmaß und Bedeutung zu werden.

Die friedliebende Öffentlichkeit sieht in der Sowjetunion und

umfassend eine der Hauptaufgaben des vom Parteitag der sowjetischen Kommunisten beschlossenen Programms des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker.

Dieses Programm wird nicht nur von den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft, sondern auch von der ganzen fortschrittlichen und friedliebenden Menschheit gebilligt und unterstützt.

Michail ABLEW



Opfer der Konzentration der Presse

Der neue Besitzer der Wochenschrift „Paris-Match“, Daniel Fillpaci, will 45 Journalisten entlassen. Er motivierte diesen Entschluß mit „erschafften wirtschaftlichen Schwierigkeiten“ seiner Zeitung.

Nach Angaben von Gewerkschaften ist zur Zeit in Frankreich jeder siebente Journalist arbeitslos. Das ist die höchste Arbeitslosenquote unter allen Berufen überhaupt. Allein in Paris leben rund 1.000 Journalisten in ständiger Gefahr, die Arbeit zu verlieren.

Eine schwere Lage besteht auch in der polygraphischen Industrie. Auf ihrer Jagd nach Pro-

fit lassen die Zeitungs- und Verlags trusts immer häufiger ihre Zeitungen, Zeitschriften und Bücher im Ausland drucken, dort wo die Arbeitskräfte billiger sind.

Mehr als 200 französische Periodika mit einer Gesamtauflage von rund 15 Millionen Exemplaren, das heißt etwa 60 Prozent der Druckerzeugnisse des Landes, werden zur Zeit in Italien und in einigen anderen Ländern gedruckt.

Infolge dieser Politik der Monopole ist von 1969 bis 1974 die Zahl der Arbeitsplätze in der polygraphischen Industrie um 13.000 zurückgegangen. Bis

1980 sollen nach Schätzungen der gewerkschaftlichen Wochenschrift „L'oeuvriere“ weitere 15.000 Drucker entlassen werden. Auch in diesem Gewerbe wird dann jeder siebente arbeitslos sein.

Gegenwärtig wird die große Presse Frankreichs von wenigen Monopolen, darunter von den Trusts Achette, Amori und den Gruppen Hersant und Fillpaci kontrolliert. Unter Ausnutzung der Krisensituation in Presse und in der polygraphischen Industrie verstärken die Pressemagnaten die Kontrolle über die Massenmedien, um die öffentliche Meinung noch mehr zu manipulieren.

Düstere Prognosen

Die kapitalistischen Länder sind außerstande, die seit 40 Jahren schärfste Wirtschaftskrise zu überwinden, die weiterhin die Grundpfeiler des Systems des „freien Unternehmertums“ erschüttert. Diesen Schluß läßt ein in Washington veröffentlichter Bericht des internationalen Währungsfonds zu.

Die größte Finanzorganisation des Westens konstatiert darin, daß in der großen Zahl der kapitalistischen Ländern der 1975 und 1976 die Inflation und Arbeitslosigkeit auf einem außerordentlich hohen Stand geblieben ist. Im ersten Halbjahr 1976, heißt es im Bericht, lag die Inflationsrate in den industriell entwickelten Ländern doppelt so hoch wie in den 60er Jahren, die jetzige rekordhohe Arbeitslosigkeit und die Nichtauslastung von Produktionskapazitäten zeugen von einer „außerwöhnlichen Flaute“ in den westlichen Ländern, geht aus dem Bericht hervor.

Der wirtschaftliche Rückgang und die Inflation haben den Weltmarkt stark beeinträchtigt, der 1975 um 4 bis 5 Prozent zurückging. Besonders schwer wurden davon die Entwicklungsländer getroffen, deren Export infolge der unaufrührlich wachsenden Preise für Industrieartikel verhältnismäßig weit unter den Ausgaben für den Import lag. Als Folge davon hat 1975 das Defizit der Zahlungsbilanz von Erdöl nicht produzierenden Ländern 37 Milliarden Dollar erreicht.

Heute wachse die Besorgnis über eine neue mögliche Verschärfung der Inflation. Als Maßnahme zur Bekämpfung der Folgen der Krise schlägt der Internationale Währungsfonds eine „Inoffizielle Einführung“ der Kontrolle über die Löhne vor. Es wird auch vorgeschlagen, das Wachstum der Industrieproduktion zu begrenzen, was unweigerlich zur weiteren Erhöhung der Arbeitslosigkeit führen muß.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Die XXXI. UNO-Vollversammlung ist am 21. September in New York eröffnet worden. Es nehmen 144 Länder teil.

Auf der Tagesordnung stehen über 120 aktuelle Resolutionen. Die wichtigsten sind Probleme der Sicherheit des Weltfriedens und der Festlegung des Zeitrahmens und der Erreichung allgemeiner und vollständiger Abrüstung.

BUENOS AIRES. Rund 150.000 Unterschriften von argentinischen Bürgern sind bereits für den neuen Stockholmer Appell für Einstellung des Waffens und für Abrüstung gesammelt worden. Unter ihnen, die ihre Unterschriften unter den Appell gesetzt haben, befinden sich Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens des Landes. Bis November sollen nicht weniger als eine halbe Million Unterschriften gesammelt werden.

GENÈVE. Die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Begrenzung der strategischen Rüstung in Genf sind am 21. September wieder aufgenommen worden.

In der ständigen Vertretung der UdSSR beim Generall UNO-Sitz fand ein Treffen zwischen den Delegationschefs, dem Stellvertretenden UNO-Außenminister Wladimir Semjonow und USA-Sonderbotschafter Alexis Johnson, statt.

KAIRO. Der Streik der Bus- und Straßenbahnfahrer der ägyptischen Hauptstadt hat den öffentlichen Verkehr zum Erliegen gebracht. Die Streikenden protestieren gegen die Preissteigerungen für Waren des täglichen Bedarfs und fordern höhere Löhne.

Die Regierung ließ die Streikführer festnehmen. Als Busfahrer der städtischen Linien wurden Soldaten eingesetzt.

WASHINGTON. Ein Athenai auf den ehemaligen Botschafter der Unidad Popular-Regierung Chile in den USA Orlando Letelier ist am 22. September in Washington verübt worden. „Unbekannte Personen“ legten eine Bombe in den Wagen von Letelier, die während seiner Fahrt auf einer der zentralen Straßen von Washington explodierte. Nach Mitteilung der Polizei wurde Letelier und ein Begleiter von ihm getötet und der Fahrer schwer verletzt.

HELSINKI. Für seinen großen Beitrag zur Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern und aus Anlaß seines Jahresfestes ist der Internationale Journalisten-Organisation vom Präsidium des Weltfriedensrats die höchste Auszeichnung der Friedensbewegung — die Joliot-Curie-Goldmedaille — verliehen worden.

Der Generalsekretär des Weltfriedensrats Romesh Chandra teilte die Verleihung am 21. September auf dem in Helsinki eröffneten IOJ-Kongreß mit.

Zypriotischer Politiker unterstützt UNO-Beschlüsse

Der neu gewählte Präsident der Abgeordnetenkammer Zyprens, Spyros Kyprianos, hat sich für die Unterstützung der Regierung von Präsident Makarios ausgesprochen.

Kyprianos erklärte nach seiner Wahl im Parlament, daß die Abgeordneten die Pflicht hätten, sich für die Verwirklichung der Zypern-Beschlüsse der UNO einzusetzen.

Eines der wichtigsten Ziele in der jetzigen Phase sei die Schaffung von Voraussetzungen für eine echte Einheit des zypriotischen Volkes. Kyprianos rief alle Kräfte Zyprens zur Zusammenarbeit und zur Beseitigung der subversiven Elemente, die den Staat untergraben wollen, auf.

Marsch für Abrüstung und soziale Gerechtigkeit

Die Teilnehmer des viertausendköpfigen Marsches nach Washington, die gegen die forcierte Aufrüstung, den Rassismus und die Massenarbeitslosigkeit protestieren, haben bereits 8.000 Meilen zurückgelegt und auf ihrem Weg 35 Bundesstaaten passiert. Der vor acht Monaten, am 31. Januar, in San Francisco begonnene Marsch wurde von mehr als 25 Gewerkschaften, Frauen-, Jugend- und Kirchenorganisationen sowie der Organisation für Bürgerrechte organisiert. Die Marschteilnehmer wollen trotz aller Schikanen der Behörden und Polizeisperren am 16. Oktober in Washington eintreffen, wo sie dem USA-Präsidenten die Forderungen der breiten Schichten der USA-Bevölkerung vorlegen.



BRD. Die deutsche demokratische Öffentlichkeit ist durch die uneingeschränkte Duldung der Tätigkeit der neonazistischen Gruppierungen beunruhigt.

Laut offiziellen Angaben gab es hier im vorigen Jahr 148 neonazistische und andere rechtsextremistische Organisationen — um 24 Prozent mehr als 1974.

UNSER BILD: Unter starkem Polizeischutz veranstaltete die neonazistische NPD einen demonstrativen Umzug durch die Straßen Frankfurt am Main.

Foto: TASS

Aus dem Dossier der „Freundschaft“, Perlensprache der Eingeborenen

Deutsch heißt es: „Durch die Blume sagen“ (Erinnern wir uns dabei an den Ursprung dieser Redensart). Die Angehörigen des Bantu-Stammes in Afrika konnten diesen Ausdruck etwas abändern. Der gegen den Eingeborenen ihren Liebsten alles durch Perlen.

PERLEN SPIELTEN und spielen immer noch im Leben der Afrikaner eine große Rolle. Aus ihnen stellen sie die unterschiedlichsten Dinge her, wie Vorhänge, Halsketten, Felle für das Jagd- und Kriegsglück u. a. Manchmal wurde den Perlen eine geheimnisvolle Kraft zugeschrieben. Es gibt Eingeborene, die glauben, daß die Perlen ein Werk der Geister und ein Geschenk der Unterwelt sind.

Die Eingeborenen haben eine Vorliebe für Farben, von denen jede im Kultleben der einzelnen Stämme ihre besondere Bedeutung hat. So standen z. B. eine bestimmte Zeit die gelben Perlen besonders hoch im Kurs, sie wurden sogar mit Gold aufgewogen. Solch eine Perle zu besitzen, bedeutet Glück und Reichtum. Die Zauberei liebten wiederum weiße Perlen, die die Zauberei symbolisieren sollten. Den rosafarbenen Perlen, die ein Häußling Zulakafer besaß, wurde eine besondere Macht zugesprochen, so daß auf sie sogar geschworen wurde.

Auf Karawanenwegen stiegen in immer größerem Maße die gläsernen verschiedenfarbigen Perlen aus Europa nach Afrika. Sie wurden sogar zu einer gewissen Währungseinheit bzw. zu einem Taschengeld. (Ein Schandstück in der Geschichte der „Zivilisierung“ Afrikas ist die Tatsache, daß es möglich war, für eine Handvoll solcher Perlen einen Sklaven zu kaufen.)

Diese Glasperlen sind auch heute noch beliebt. Der erste Schmuck eines in den afrikanischen Dörfern geborenen Kindes ist eine Perlenhalskette. Die Frauen des Stammes Tamba lagerten in die Perlenkette ihres Mannes eine Kontrastperle ein, womit sie ihm einschärfen wollen, daß sie die einzige Frau in seinem Leben sein möchten.

Die weiblichen Angehörigen einiger Stämme

tragen eine besondere Art Perlenstrang, um ihre Achtung vor dem Schwiegervater zu beweisen. Perlen spielen auch in der Religion und in der Zauberei eine große Rolle.

Aber am liebsten griffen die Perlen in die „Liebeskorrespondenz“ ein. Die Afrikanerinnen, die weder schreiben noch lesen können, machten trotzdem ihren fernem Geliebten ihre Gefühle mitteilen. Das geschah, indem sie ein „Kollern“ mit einem Anhänger zusammalfädelten. Die bunten Perlen, bei denen jede Farbkombination eine tiefe Bedeutung hat, werden in Form von Plättchen geordnet.

EINE GRUPPE englischer Ethnologen studierte diese „Liebesbriefe“, und stellte folgenden fest: Die schwarze Farbe drückt Trauer, Enttäuschung, Einsamkeit jener aus, die noch nicht verheiratet ist. Aber sie kann auch bedeuten: „Immer werde ich an deiner Seite sein und die schwarzen Unwetter überwinden wir gemeinsam.“ Wenn die schwarze Farbe von roter umrahmt wird, bedeutet das: Empörung über die lange Abwesenheit des Freundes, schwarz mit weißen Punkten will sagen: „Mein Warten erscheint mir überflüssig.“ Und wenn ein Junge, der irgendwo in einer Stadt arbeitet, ein Bündchen schwarzer Perlen erhält, ist ihm klar, daß zu Hause nicht alles in Ordnung ist.

Rote Perlen versinnbildlichen Blut und Tränen. „Meine Augen sind rotgeweint um dich. Mein Herz ist verletzt und weint rote Tränen. Meine Liebe zu dir brennt wie Feuer.“ Wenn die roten Perlen mit weißen umrahmt sind, heißt das: „Mein Herz blutet, doch es ist voller Liebe zu dir.“ Eine weitere Schattierung des Roten bedeutet: Empörung. Die grüne Farbe heißt bei einem Mann, der eifersüchtig ist. Einen ganz anderen Sinn hat olivgrün: „Ich verlange den

Rauch, der mir in die Augen dringt, und es nicht ermöglicht, daß ich den jungen Mann bewundere, der mir seine Liebe bekundet.“ Gold heißt im allgemeinen Gesundheit und Reichtum. Die Anzahl der Perlen dieser Farbe in einem „Liebesbrief“ soll ausdrücken, wieviel Kühe ihr Liebster abbringen muß, um dem Vater das Kaufgeld für die Braut, genannt „Lobola“, zu zahlen. Auch die anderen Farben mit all ihren Schattierungen haben ihre Deutungen.

Ein Junge, der aus der Heimat ein Fädchen weißer und rosafarbener Perlen erhält, weiß sofort, daß ihm das Mädchen liebt, aber nicht bereit ist, ihn zum Mann zu nehmen, da er arm ist und kein Vieh besitzt. Damit wird er zur Sparsamkeit ermahnt.

Das „Lesen“ dieser Briefe ist also eine aufregende und poetische Angelegenheit.

IN DEN ENTWICKLUNGSLÄNDERN werden die großenteils aus der Tschechoslowakei in die ganze Welt exportierten Glasperlen als Schmuck für die traditionelle Kleidung benutzt. Doch die Industrialisierung, das Bemühen um eine allgemeine Entwicklung der Länder beeinflussen auch die Kleidungsart und teilweise auch die Gewohnheiten und führen zu einem raschen Verbrauch. Aber dieser Verlust wird in den Ländern durch die Verarbeitung der Perlen zu traditionellen afrikanischen Schmuckstücken und zu verschiedenen, für die Touristen bestimmte Souvenirs und zu wertvollen Dekorationsstücken wieder wettgemacht.

In den afrikanischen Dörfern aber gehören die Perlen zu einer der drei Lebensnotwendigkeiten — die übrigen sind Salz und Zündholz. Dort sind die Perlen immer noch ein sehr begehrte Ware und man kann auch jetzt oft Afrikaner in herrlichem Perlenschmuck sehen.



Mit beneidenswertem Elan

Schon über 25 Jahre ist Friedrich Fandrich im Kraftfahrbetrieb Kellekrow angestellt. Er hat Freude an seinem Beruf und arbeitet mit beneidenswertem Elan, wartet die ihm anvertrauten Techniken...

Es wurde tüchtig zugepackt

Es war keine einfache Aufgabe, den Hof des Hauses Nr. 2 in der Kirov-Straße von Balchach einheimisch zu machen. Sein verwahrlostes Aussehen behrte viele Neugierde...

Aber eines Morgens bot sich den Augen der Einwohner ein neues Bild, jemand hatte hier in aller Frühe Hand angelegt.

Bald kam jeder Hausbewohner die freundliche Pauline Gushakowskaja. Durch ihre Leutseligkeit gewann sie die Wohnungsmieter einen nach dem anderen für die Reinhaltung des Hofes...

Man hatte einen Streifen Land für Grünanlagen nutzbar gemacht, Schwarze für Blumenbeete beigestrichen. An dem Arbeitseinsatz waren alle Hausbewohner aktiv beteiligt...

Die ganze Organisationsarbeit führt die unermüdete Wirtin des Hofes unaufrichtig durch. Für Pauline Gerhardowna gibt es keinen Unterschied zwischen „mein“ und „unser“...

Im großen Kollektiv des Hauses Nr. 2 in der Kirov-Straße liebt und achtet man Pauline Gushakowskaja für ihre aktive Tätigkeit...

N. MASLAKOWA
Gebiet Dsheskasgan

Sinnvoll ist sein Alltag

Ob es die Schlaflosigkeit ist oder einfach die Gewohnheit, vorzeitig aufzustehen, erwacht Friedrich Baus jeden Morgen früher, als ihn der Wecker zu rufen hat. Der Mann ist schon im Rentenalter, doch freut er sich, jeden neuen Tag mit dem Weg zur Arbeit zu beginnen.

Das Tor des Waldschutzreviers der Eisenbahn Predgornje passiert Onkel Friedrich in der Regel als erster. Nicht nur sein unruhiger Geist, es sind auch die Dienstpflichten, die ihn auf die frühe Promenade geleiten.

Bis die Arbeiter des Waldschutzreviers ihren Werktag beginnen, hat Friedrich Baus Spaten und Beile, Säge und Scheren, Hackmesser und Sensen geschäftig, Dutzende andere Kleinigkeiten besorgt.

„Unser Onkel Friedrich erfüllt seine Aufgaben immer vorzüglich“, lobte sich die Mitarbeiterin des Waldschutzreviers Rosa Plund-Smirnowa. „Noch niemand brauchte sich mal über ihn zu beklagen.“

Auch der Chef Wladimir Naroschnew hatte über den Rentner nur Gutes zu sagen.

Den alten Friedrich Baus sieht man immer froh gestimmt und beschäftigt. Man braucht ihn, und dieses Gefühl erfüllt sein Herz mit Stolz.

G. KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Neues in Sowchoshküchen

Während der angestrengten Zeit der Ernteerogierung herrscht nicht nur auf den Getreidefeldern des Gebiets, sondern auch in den 825 Sowchoshküchen Hochbetrieb, wo 4000 „Küche“ dafür sorgen, das große „Heer“ der Erntearbeiter rechtzeitig zu bekümmern.

Die Leiter der Wirtschaften des Gebiets treffen Maßnahmen, daß alle an der Ernteerogierung Beteiligten stets kräftiges Essen erhalten. Für die Versorgung der Sowchoshküchen mit Nahrungsmitteln hat man 520 Lieferwagen bereitgestellt.

Als vor 3 Jahren einer der besten Fahrer des Kraftfahrbetriebs Leonid Grozki seinen LKW mit zwei Anhängern zu führen begann, folgten Friedrich und drei andere Kraftfahrer seinem Beispiel. Die neue Arbeitsmethode ergibt einen großen ökonomischen Effekt...

Die Aufgaben des 9. Planjahres erfüllt Friedrich vorfristig. Hohe Verpflichtungen übernahm er auch für das neue Planjahr: Er will es in 4 Jahren abschließen.

Heute sieht Friedrich mit seinem ehemaligen Lehrmeister Leonid Grozki im Weltstreit. Beide spannen auch die anderen Arbeitskollegen an. Das Getreide der Ernte 1976 muß rechtzeitig und verlustlos unter Dach und Fach gebracht werden. Da heißt es zupacken.

Friedrich Fandrich ist Aktivist der kommunikativen Arbeit. Sein Name steht schon viele Jahre an der Ehrenliste des Kraftfahrbetriebs. Er genießt auch als Lehrmeister hohes Vertrauen bei seinen jüngeren Arbeitskollegen.

„Es ist unsere Ehrenpflicht, die Berufserfahrungen den Anfängern zu übermitteln. Sie sollen ständig ihre kameradschaftliche Hilfe und Fürsorge spüren“, Friedrich hat auch immer gesellschaftliche Aufträge zu erledigen, mehrere Jahre ist er im Gewerkschaftskomitee tätig.

Für tadellose Arbeit wurde Friedrich mit einer Touristenreise prämiert.

R. BRISCHKEWITSCH
Gebiet Kokshetaw

Ein Meer von Farbenpracht

„...und süßen Aroma empfing dieser Tage jeden Besucher im Ausstellungssaal in Temirtau, wo der traditionelle Blumenweibwettbewerb stattfand. Astern, Georginen, Gladiolen, Nelken lächelten ihnen entgegen. Alle Sträuße, die die Besucher der Ausstellung zu befechtigen und zu bewundern hatten, waren kunstvoll zusammengestellt. In dieser märchenhaften Blütenpracht den schönsten Blumensträußen aufzufinden zu machen, war keine leichte Aufgabe.“

In Temirtau sind die Namen der Gartenfreunde, deren Blumen-Bewunderung hervorzuheben, gut bekannt. Schon über 20 Jahre arbeitet auf dem Begründerabschnitt der Kommunalwirtschaft der Stadt der Blumenfreund P. W. Womann. Die vom Agronom des Karagander Werks für Synthesekautschuk S. Tkatsch gezeichneten Pflanzen versetzen die Besucher der Ausstellung in Entzücken. Beide wurden mit Diplomen 1. Grades und mit Wertgeschenken ausgezeichnet.

Hier auf der Ausstellung wurden auch die Ergebnisse im Wettbewerb für die Begründung von Betriebseritorien bekanntgegeben. Als Sieger gingen die Kollektive des Kombinal „Promstroiindustrija“, des Karagander Werks für Synthesekautschuk und der Kommunalwirtschaft „Metallurgshilfrol“ hervor. Ihnen wurden Ehrenurkunden des Stadtvollzugskomitees eingehändigt.

Unter denen, die Blumenzucht als Hobby betreiben, wurde Frau A. Obernüller mit einem Diplom und einem Wertgeschenk bedacht.

Für die schönsten Blumenbeete bei den Wohnhäusern wurden mit Diplomen der Temirtauer Gesellschaft für Naturschutz die Stadteinwohner G. Schutowa, K. Hessau, A. Miller, E. Grebnewa und andere gewürdigt.

M. HAFITON
Gebiet Karaganda

Vorbild und Helfer

Die Tomsker Mittelschule Nr. 6 ist eine Spezialschule, an der in Erdkunde, Geschichte, Astronomie und Mathematik auf deutsch unterrichtet wird. Trotz der doppelten Schwierigkeit — der Anweisung des Lehrstoffes durch das Medium einer Fremdsprache — blieb unter den 739 Kindern im vorigen Jahr kein einziges zurück. Das ist ein Ergebnis der gewissenhaften und fleißigen Arbeit des ganzen Lehrkollektivs. Doch ein Kollektiv besteht aus Individuen. Eins von ihnen ist Julius Wolfgaut. Siebzehn Jahre arbeitet er in dieser Schule, unterrichtet in Deutsch, Astronomie, Übersetzung technischer Texte.

Seine gelegenen Kenntnisse in Mathematik, Physik, Chemie, Geschichte, Literatur, sein perfektes Deutsch machten ihn bald zu einem der führenden Lehrer nicht nur in der Schule, sondern auch in der Stadt. In der Mittelschule Galina Scharipowa, die erst vor ein

dem Jahr die Fremdsprachenakademie der Tomsker Pädagogischen Hochschule absolvierte, sagte: „Julius Natanowitsch ist für mich Vorbild in allem. Er hilft mir in der Methodik, erklärt und zeigt, wie man einen Schülerarbeit organisiert oder ein Referat schreibt. All das ist für uns junge Lehrer Goldes wert. Er ist uns Lehrer und Vater, und wir können ihm nicht genug dankbar sein.“

Die Mitglieder des Deutschzirkels, den Julius Natanowitsch leitet, bringen es fertig, alljährlich zwei Schülerabende zu veranstalten. Und zwar einen Abend in der Schule für die Eltern und den zweiten für die Eltern und die Stadtbevölkerung.

In der Mittelschule funktioniert seit Jahren ein psychologisch-methodisches Seminar für angehende Lehrer, wo über die besten und fortschrittlichsten Methoden und Erfahrungen Rat gehalten wird. An diesem Seminar unterrichtet auch Julius Wolfgaut. Auch hält Genosse Wolfgaut am Lehrerbildungsinstitut für die Lehrer des Gebiets und der Stadt interessante und durchaus lehrreiche Vorlesungen. Schon viele Jahre besteht in der Schule ein KIF, dessen Mitglieder mit vielen Schülern aus der DDR im Briefwechsel stehen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Julius Natanowitsch dem Briefwechsel mit einer Oberschule aus Karl-Marx-Stadt. Die Briefe, Ansichtskarten, Halstücher, Abzeichen, Souvenirs und verschiedene Geschenke werden sorgfältig aufbewahrt.

Außerdem findet Julius Natanowitsch noch Zeit, seine Meinung über Fragen der Methodik und des Deutschunterrichts zu äußern. Auch sind in Tomsk seine Broschüren zu Fragen des Mathematikunterrichts erschienen. Das Lehrbuch „Astronomie für die 10. Klasse“ hat er meistarhaft ins Deutsche übersetzt.

Gegenwärtig befaßt sich J. Wolfgaut mit technischen Übersetzungen. In den 9. und 10. Klassen nach dem Lehrbuch für Ausländer, herausgegeben in Leipzig. Da gibt es Texte aus Physik, Mathematik, Chemie und auch Biologie.

Sein Prinzip lautet: In der Stunde alles, zu Hause muß der Mensch denken, lesen, sich allgemein bilden. Und seine

ganze Persönlichkeit, seine hohe Kultur bringen es mit sich: die Schüler faulenzeln zu Hause nicht, auch wenn sie keine Hausaufgaben bekommen. In den 10. Klassen haben von 30 Schülern 23 die Noten 4 und 5.

Astronomie und technische Übersetzungen sind seine Lieblingsfächer. Daher ist auch die Wandzeitung in seinem gut ausgestatteten Kabinett recht interessant.

In der Schulbibliothek gibt es gegenwärtig von 32.000 Büchern etwa 20.000 deutschsprachige. Julius Wolfgaut hat eine reiche Privatbibliothek: schöngestaltige Literatur, zahlreiche Wörterbücher, Zeitschriften und methodische Literatur. Mägeachtet seiner 62 Jahre ist Julius Natanowitsch optimistisch gestimmt. Er will noch viel Gutes für die Mitmenschen tun.

Jakob KLASSEN
Tomsk



Im Saier Alatau Foto: V. Krieger

Wenn die Geduld platzt

Was ist da viel zu reden, der Jakob Fast ist bei uns in der Brigade dabei, mit dem fortwährend etwas passiert und die Jungs haben dann ihren Spektakel mit ihm. Gut noch, daß er sich nicht so leicht aus dem Hauschen bringen läßt, sonst könnte es „Mord und Dotschlag“ geben, wie unser Brigadier Peter Neumann sagt, denn körperlich ist der Jakob entwickelt, wenn auch nicht gerade wie der weltberühmte Alexejew, so aber doch nicht schlechter als ein guter Schwergewichtler. Wie gesagt, machte er von seiner Kraft keinen Gebrauch, außer wenn es gerade nötig ist, den Pflug aus der Furche zu heben oder während der Reparatur den „Belarub“ etwas weiterzurücken.

Nun müßt ihr aber wissen, daß der Jakob trotz seiner fünfundzwanzig Jahre noch keine Frau hatte. Dem Mädels gegenüber war er schüchtern, weshalb er so manchen Spott einstecken mußte. Selbst aber wagte sie sich auch nicht an ihn heran, obwohl sie seine starke Gestalt gern sahen.

Nun war mal wieder das Herbstpflügen in Fahrt, und es ging auf den Feldern nicht weniger heiß zu als während der Erntebegrüßung. Jeder von unseren Mechanisatoren tat sein Bestes, um das Feld schneller fürs nächste Jahr vorzubereiten. Auch Jakob Fast war keine Ausnahme, er saß von früh bis spät am Lenkrad seines Traktors, und was Leistung und Qualität anbelangt, so war bei ihm alles in bester Ordnung.

Peter Neumann, unser Brigadier, lobte ihn sogar: „Wann laßt du so obelde wude, aus de Jasch, dann kann wie ons

Humoreske

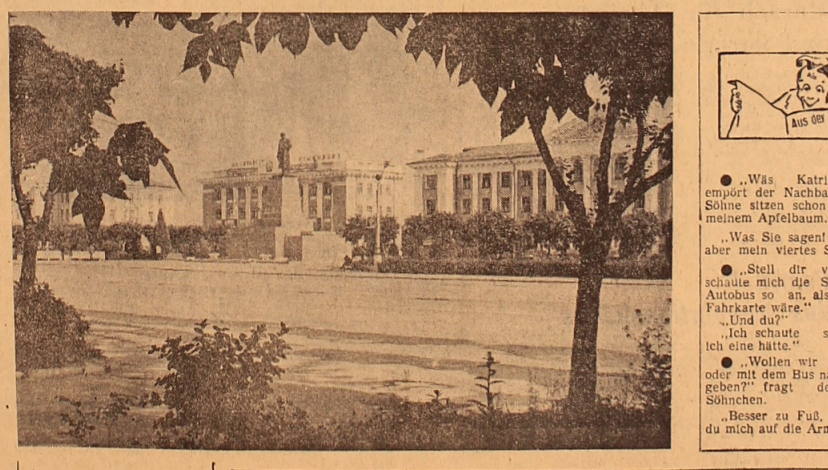
der Jakob Fast hat heute Nacht zwei Runden ums Feld ohne Pflug getan. Die Händeloten, Sticheleien und das Gelächter wollten kein Ende nehmen: „Wann so pjele, aus de Jasch, dann wo wie mit dem Gletj bit Njelas nich vodch.“ „Saj mol, Jasch, waut hat die dooble jidreem?“ „Waut saul dem veht jidreem habe? Hechstens en Junget Frutje. En Werklichkeit hat de jidreem, en Meatlj automoful, en Drom haft he doamet jewed mea Jletj.“

In Fast stieg so langsam der Argz hoch. Was zum Kuckuck war das zu grolen? Die Müdigkeit konnte doch einen beliebigen übermannen. Aber die Spötteleien gingen weiter. Und hier kam die Liese Kopp aus ihrer Küche und hörte sich den Jahrmarkt eine Welle an. Dann sagte sie von Herzen: „Jasch, waut laßt du die dau aules jealeufe? Wann et diene andasch dauze.“

Wenn das eine andere gesagt hätte, aber die Liese, von der er wirklich Tag und Nacht träumte... Eine mächtige Wut fuhr in ihn hinein und wie bekannt, fast dieselbe Instande, die Kraft das Menschen zu verzehnfachen, Fast ging schnurstracks zum Traktor von Hans Wedel — der hatte die beleidigenden Worte von seiner Scheitel vor den Häschen gesagt — packte die Maschine an Hinterrad und im Nu lag der „Belarub“ auf der Seite.

Von diesem Tage an hat der Jakob Fast in unserer Brigade seinen Ruhe und seinen Frieden gefunden. Das war ein Erfolg, den wir alle, daß er unserer Köchin Liese Kopp mit Erfolg den Hof macht.

Jakob FRIESEN



Dshambul, Zentralplatz. Foto: KasTAG

Ein heimtückischer Pilz

Infolge der beharrlichen Vorbeugungsarbeit sind in der UdSSR beachtliche Erfolge in der Bekämpfung der Pilzkrankheiten erzielt worden. Und doch kommt noch mancherorts eine Form der Trichophytie (Glatzflechte) vor, bei der die Ansteckung durch Tiere erfolgt. Ihr Erreger — ein besonderer Pilz, Farnen die Haut am Gesicht und am Hals, an der Hand, am Unterarm und besonders oft den behaarten Kopfteil befallen: Hier entstehen hochrote oder rötliche, mit Schorf bedeckte Herde. Die Kranken fühlen sich unwohl, bekommen Kopfschmerzen, die Temperatur kann sich erhöhen. Nach einigen Wochen oder nach 2–3 Monaten tritt gewöhnlich eine Genesung ein, es bleiben jedoch Narben zurück, auf denen schon keine Haare mehr wachsen.

Die Menschen stecken sich mit Trichophytie bei unmittelbaren Kontakten mit kranken Kühen, Pferden, Schafen, Schweinen oder durch Gegenstände an, am häufigsten durch Bürsten, Striegel, Sireu, Geschirr, Futtertröge, die die Pilzsporen tragen. Die Mitarbeiter der Viehzuchtfarmen kommen nach Hause in ihren Arbeitskleidern, hängen sie an den gemeinsamen Kleiderreihen und stecken so auch andere Familienangehörige an. Viele Kinder helfen den Erwachsenen Küber pflegen, streicheln die Tiere, drücken sie an sich, küssen sie. Dabei erkranken gerade die Küber öfter als anderes Jungvieh an Trichophytie. Auch Mäuse, die nicht selten in Viehhöfen hausen und in Heuschubern leben, können die Infektion verbreiten.

Bei den Kühen und Pferden sowie dem Trichophytie fast unmerklich, nur bei eingehender Untersuchung lassen sich auf der Haut trockene Abschuppungsherde und Kratzspuren feststellen; außerdem verlieren die kranken Tiere bedeutend an Gewicht.

Menschen und Tiere zu heilen ist die Angelegenheit der Ärzte. Die Vorbeugung dieser Pilzkrankung hängt aber hauptsächlich von uns selbst ab. Man darf nicht vergessen, daß die Erreger der Trichophytie äußerst zahlreich sind. Ihre Sporen können monate- oder sogar jahrelang bei

Am Geburtstag des Mannes rüht ihn seine Frau ins Neben-zimmer. „Du kannst dir gar nicht vorstellen, wenn ein Geschenk dich dir vorbereitet habe.“ „So zeige es bitte!“ „Moment, ich ziehe es gleich an!“

„Der kleine Fritz sagt zu seinem Freund: „Kartchen behauptet, er hätte einen Ur-Urgroßvater.“ „Ach, wo denn? Er stottert einfach.“

Im Uhrengeschäft: „Ich möchte eine Uhr für unsere Anstalt kaufen.“ „Eine Wanduhr oder einen Wecker?“

„Stell dir vor, unserem Nachbar hat man seine Zukunft haargenau auf fünf Jahre vorausgesagt.“ „Und wer hat das fertigebracht?“

„Der Richter, der ihn zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte.“

„Was Katrin!“ schreit empört der Nachbar. „Ihre drei Söhne sitzen schon wieder auf meinem Apfelbaum.“

„Was Sie sagen! Wo ist denn aber mein viertes Söhnchen?“

„Stell dir vor, gestern schaute mich die Schaffnerin im Autobus so an, als ob ich ohne Fahrkarte wäre.“

„Und du?“

„Ich schaute sie an, als ob ich eine hätte.“

„Wollen wir uns zu Fuß oder mit dem Bus nach Hause geben?“ fragt der Vater sein Söhnchen.

„Besser zu Fuß, nur nimmst du mich auf die Arme!“

Redaktionskollegium